

felt vermerken muß: „Omnia ad bellum spectant“, d. h. Alles sieht nach Krieg aus! (Eintrag vom 17. Januar 1652).

Kulturgeschichtlich sind von Bedeutung für die damalige Zeit Gaisers Aufzeichnungen über seine Baderlebnisse in Rippoldsau. Wir fügen dem bereits von uns im 1. Teile dargelegten noch Weniges hinzu. Es ist angesichts des Ernstes der Zeit erstaunlich — und doch auch anderseits im Hinblick auf den allgemeinen Drang nach seelischer Entlastung vom Druck der auf den Gemütern lastenden Zeitnöten wohl begreiflich — zu hören, wie in Rippoldsau (und nicht minder in den andern Kniebisbädern) heiteres BADELEBEN im Schwunge ist, in Formen, die uns Heutigen nicht so ohne weiteres verständlich sind. Was uns der zeitgenössische Satiriker Moscherosch aus Willstätt in seinen „Wunderlichen und wahrhaftigen Geschichten Philanders von Sittewald“ darüber in drastischer Anschaulichkeit vor Augen führt, gilt wohl mehr für das „mondänere“ Bad Griesbach als für das bescheidenere Rippoldsau, aber es stimmt im ganzen zu dem von Gaiser Berichteten über das Treiben der Badegäste, bei denen Trink-, Bade- und Schröpfkuren mit Trinken, Schlemmen, Tanzen und sonstigem lautem Getue in fröhlichem Reigen abwechselten. Daß unter diesen Gästen neben den hochfürstlichen und gemeinadeligen Personen das klostergeistliche und darunter besonders das weibliche Element ein starkes Kontingent stellt, will uns vor allem fremdartig dünken. Doch müssen wir bei letzterem bedenken, daß damals die Nonnen aus Klöstern wie Amtenhausen grobenteils adeliger Abstammung waren und daß diese Töchter aus adeligen Familien sehr oft den Schleier aus der sehr irdischen Rücksicht auf standesgemäße Versorgung in dieser Form nahmen. (Daher auch die häufigen Klagen Gaisers als des verantwortlichen Vorgesetzten über deren Verstöße gegen die Klosterzucht durch unbefugte Selbstbeurlaubung und gelegentlich auch Schlimmeres.)

In zweiter Linie spielt der Weinverbrauch und der Weinbezug — besonders aus der unteren Ortenau und aus dem Elsaß — in Gaisers Aufzeichnungen eine bemerkenswerte Rolle. Man weiß in jenen Zeitläufen so gut wie heute (wahrscheinlich noch mehr — auch hier gilt wohl das obenerwähnte psycholog. Moment!), die Klosterleute samt dem Abt nicht ausgenommen, einen guten und reichlichen Tropfen wohl zu schätzen. Wenn der Abt gewissenhaft jede Anfuhr von Wein, besonders rotem, samt den Kostproben registriert mit Ausdrücken wie „guot win us dem Elsäß kommen“ (diesmal in